

Vorwort

Wie das Medienrecht insgesamt ist auch das Medienstrafrecht ein noch junges und modernes Rechtsgebiet, das im Lehr- und Prüfungsprogramm der Juristenfakultäten allmählich seinen Platz findet. Überwiegend sind es die Schwerpunktbereiche, in denen medienbezügliche Rechtsgebiete berücksichtigt werden. Man braucht kein Prophet zu sein, um dem Medienstrafrecht eine Karriere vorauszusagen, die vergleichbar ist der Entwicklung anderer neuer Fächer wie Europäisches Strafrecht oder Umweltstrafrecht. Das aktuelle Zeitgeschehen ruft z. B. mit Abhörskandalen, Plagiatsaffären und einer Vielzahl computer- und internetgestützter Angriffe auf Privatsphäre und Vermögen die wachsende Bedeutung des Strafrechts in diesen Bereichen ins Bewusstsein. Wo mit Medien gearbeitet wird, entsteht Bedarf nach rechtlicher Ordnung, Begrenzung und Orientierung. Deshalb gibt es Medienrecht. Wo Menschen aktiv oder passiv mit Medien in Berührung kommen, wächst Potential für zwischenmenschliche Konflikte heran, deren Bewältigung genuine Aufgabe des Strafrechts ist. Deswegen gibt es Medienstrafrecht. Für die Juristenausbildung eröffnet sich hier ein großes Feld der Vermittlung von juristischem Know-How, mit dem Juristen und zum Teil auch Nichtjuristen die neuen Herausforderungen, die das Zusammentreffen von Medien und Strafrecht stellt, annehmen und sachverständig managen können. Dazu bedarf es neben spezialisierter Lehrveranstaltungen auch einer ausbildungsbegleitenden Spezialliteratur. Das Medienrecht ist auf dem Markt der Ausbildungsliteratur mit zahlreichen Titeln vertreten. Vom Medienstrafrecht lässt sich das hingegen noch nicht sagen. Überwiegend besetzt dieses Teilgebiet einen kleinen Raum in den schwerpunktmäßig dem zivil- und öffentlichrechtlichen Stoff gewidmeten Lehr- und Handbüchern des Medienrechts. Da ich an der Universität Potsdam seit 2005 regelmäßig die Vorlesung „Medienstrafrecht“ halte und es von Jahr zu Jahr als unbefriedigender empfinde, den Studierenden keine Lehrbuchempfehlung geben und auch zur Vorlesungsvorbereitung nicht auf ein ausschließlich Medienstrafrecht behandelndes Lehrbuch zurückgreifen zu können, habe ich mich entschlossen, selbst ein solches Buch zu schreiben. Das hiermit vorgelegte Werk ist das Resultat der Bemühungen.

Im Zentrum des Lehrbuches steht das Wort und der Begriff „Medien“ bzw. – Singular – „Medium“. Daher soll hier kurz dargestellt werden, was der Verfasser unter Medium und Medien im hiesigen Zusammenhang versteht. Denn das Begriffsverständnis setzt den thematischen Rahmen des Buches und leitet des Verfassers

Suche nach und Auswahl von Einzelthemen, die in diesem Buch behandelt werden. In Gesetzestexten wird das Wort selten verwendet. Im Jugendschutzgesetz dient das Wort „Medien“ als Teil der Definition von „Trägermedien“ (§1 Abs. 2 S. 1 JuSchG) und „Telemedien“ (§1 Abs. 3 S. 1 JuSchG). Was man aber unter „Medien“ zu verstehen hat, wird nicht definiert. Obwohl z. B. der Gegenstand des Art. 5 Abs. 1 GG inzwischen nicht mehr nur als Meinungsfreiheit, Informationsfreiheit, Pressefreiheit, sondern als „Medienfreiheit“ bezeichnet wird, findet man dieses Wort im Text dieses Grundgesetz-Artikels (noch) nicht. Auch das Strafgesetzbuch, die Strafprozessordnung, das Gerichtsverfassungsgesetz und andere Gesetze, auf die in diesem Lehrbuch häufig Bezug genommen wird, verwenden zur Beschreibung medienrelevanter Gegenstände andere Ausdrücke (z. B. Schriften, Druckwerk, Tonträger, Bildträger usw.). Es gibt also keine offizielle rechtssprachliche Definition für „Medien“. Gleichwohl existiert ein breiter Konsens über den Bedeutungsgehalt des Begriffs und über die Einzelgegenstände, die ihm zu- oder unterzuordnen sind. Deshalb könnte man zum Zwecke eines Lehrbuches auch auf eine Definition verzichten. Dennoch ist es zweckmäßig, einen Begriffsinhalt festzulegen und sich an ihm zu orientieren. Etymologisch steht das Wort Medium sowohl mit „Mitte“ als auch mit „Mittel“ in Beziehung. Das Medium steht in der Mitte zwischen einem Wahrnehmungssubjekt und einem Wahrnehmungsgegenstand. Es ist das Mittel zur Ermöglichung von Wahrnehmungen. Mit Medien kann der Mensch Wahrnehmungen machen, die er ohne Medien nicht machen könnte. Wahrnehmungen ohne Medien sind unmittelbar (immediate). Aber unmittelbares Sehen mit den Augen, unmittelbares Hören mit den Ohren ist begrenzt. Durch den Einsatz von Medien kann die Reichweite von Wahrnehmungen erheblich gesteigert werden. Schon mit dem Telefon Alexander Graham Bell's konnte man die Stimme eines anderen Menschen hören, der während des Gesprächs tausende Kilometer vom Gesprächspartner entfernt ist. Die moderne „Internet-Telefonie“ macht es möglich, den Kommunikationspartner dabei auch „live“ zu sehen. In zeitlicher Hinsicht erweitern Medien unsere Wahrnehmungsmöglichkeiten durch Speicherung des Wahrgenommenen. Die schönen Erinnerungen an einen Sommerurlaub können mithilfe von Fotos und Videoaufnahmen in zeitversetzte und beliebig oft wiederholbare Wahrnehmungserlebnisse verwandelt werden. Der Bereich „Medien“ – wie er hier verstanden wird – umfasst also Sachen, Personen und Einrichtungen, die etwas damit zu tun haben, dass die Wahrnehmungsmöglichkeiten der Menschen erweitert werden sollen. Deswegen gehört die Sekretärin eines Verlegers ebenso hierhin wie ein Fotoapparat, ein Buch, eine Rundfunkanstalt oder das Internet.

In einem Rechtsgebiet, das auf zahlreiche komplizierte technische Grundlagen Bezug nehmen muss, die sich zudem in einem rasanten Prozess der Weiterentwicklung befinden, ist es für einen gelernten Juristen schwierig, auf außerrechtlichem Gebiet annähernd das Kompetenzniveau zu erreichen, das zu besitzen er im vertrauten juristischen Bereich behaupten kann. Daher bin ich vor allem für Anregungen und Hinweise dankbar, die es mir ermöglichen, die strafrechtlichen Erläuterungen auf ein tragfähigeres medientechnisches Wissensfundament zu stützen.



<http://www.springer.com/978-3-642-17262-5>

Medienstrafrecht

Mitsch, W.

2012, XXIV, 328 S. 1 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-642-17262-5